

Infos an Standaktion «2 x Nein zu den extremen Agrarinitiativen»

Am vergangenen Samstag organisierte der Agroberatungsverein Unterthurgau eine Standaktion gegen die Agrarinitiativen. Über den ganzen Tag sprachen Bauern aus der Region mit der Bevölkerung vor der LANDI Eschenz.

Initiativtext lesen, nicht interpretieren

Immer wieder kam in den interessanten Gesprächen zum Vorschein, dass diese radikalen Initiativen einfach nicht das bringen, was wir uns emotional eigentlich erhoffen oder aus dem Titel versprechen würden. So dürfen z.B. laut Text der TWI nur noch so viele Tiere auf einem Hof gehalten werden, wie mit auf dem eigenen Betrieb produzierten Futter ernährt werden können. Dass damit neben sinnvollem nachbarschaftlichem Futtertausch aber zum Beispiel auch die Alpfung von Tieren massiv eingeschränkt wird, ist einfach unsinnig und im Text nicht zu Ende gedacht. Zwar wird nun im Abstimmungskampf von den Initianten eifrig versprochen, dass solch sinnvolle und bewährte Sachen natürlich weiterhin möglich seien. Fakt ist aber, im Initiativtext über den wir abstimmen, steht es anders, und dieser Text müsste bei einer Annahme auch umgesetzt werden.

Schweizer Landwirtschaft ist im Wandel

Wir alle wollen sorgsam mit unserer Natur umgehen, obwohl dies von den Umweltverbänden oft kritisch dargestellt wird. Die Landwirtschaft ist sich Ihrer Verantwortung gegenüber der Umwelt und der nächsten Generation bewusst und befindet sich schon jetzt in einem tiefgreifenden Wandel. Neue Produktionsweisen wie Massnahmen der regenerativen Landwirtschaft werden in der Region mit grossem Interesse und von einer wachsenden Anzahl Betriebe angewendet. So wurden in den letzten 10 Jahren schweizweit rund 40 % weniger konventionelle Pflanzenschutzmittel eingesetzt, was schon jetzt eine unglaublich hohe Reduktion ist und oft verschwiegen wird. Die Reduktion bei Glyphosat ist sogar über 60 %, obwohl dies nur gegen Unkräuter oder im bodenschonenden No-till Verfahren eingesetzt werden darf. Im Gegensatz zur Schweiz wird dieses Produkt in Ländern mit grossflächiger Produktion bei gentechnisch veränderten Pflanzen wie Mais oder Soja, direkt über die wachsenden Kulturen oder beim Getreide sogar über die erntereife Frucht gespritzt (Sikkation), damit einfacher (und billiger) geerntet werden kann.

Ebenso wird nirgends erwähnt, dass Biozide, die zum Beispiel auf dem Bau oder in der für uns sehr wichtigen Lebensmittelverarbeitung zur Reinigung, Desinfektion oder Schädlingsbekämpfung bei der Lagerung in ähnlicher Menge eingesetzt werden, wie Pflanzenschutzmittel in der Landwirtschaft. Diese Biozide dürften bei einer Annahme der Initiative ebenfalls nicht mehr eingesetzt werden und würden somit die gesamte Verarbeitung und damit viele lokale Lehrstellen und Arbeitsplätze infrage stellen oder eben ins Ausland verlagern.

Massnahmenplan Sauberes Wasser

Der Weg mit dem «Massnahmenplan Sauberes Wasser», den der Bundesrat jetzt vorgestellt hat enthält viele Anliegen dieser beiden Initiativen in einer Weise, wie sie verantwortungsvoll und doch griffig umgesetzt werden. Diese Massnahmen müssen unabhängig vom Ausgang der Initiativen umgesetzt werden und fordern die Landwirtschaft, den eingeschlagenen Weg der letzten 10 Jahre mit grossen Schritten weiterzugehen.

Für uns Bauern war es wichtig, dass wir diese Tatsachen mit der Bevölkerung teilen konnten. Aber auch Sorgen und Wünsche konnten bei diesen Gesprächen aufgenommen werden. Es wurde klar, dass der Weg in eine lebendige Zukunft nur funktioniert, wenn wir ihn gemeinsam gehen. Anliegen und Sorgen von der Bevölkerung wie auch der Landwirtschaft müssen gegenseitig ernst genommen werden. Sie können aber nur durch unser eigenes Handeln und nicht mit unsinnigen Vorschriften

oder emotionalen Vorstellungen erfolgreich umgesetzt werden. Darum danken wir um ein doppeltes NEIN zu diesen extremen Agrarinitiativen.

Agroberatungsverein Unterthurgau



Bilder und Text: U. Dörig